

MASOKA PRIMARY SCHOOL
DEUTSCHE SCHULE KIBOSHO
TANZANIA

JAHRESBERICHT

1988-1989

Anschrift:

Masoka Primary School, P. O. Box 881, Moani, Tanzania
Deutsche Schule Kibosho
Telephone: Kibosho 4.

JAHRESBERICHT 1968-1969

Printed by The Vuga Press, P. O. Box 25, Sioni, Tanzania

RÜCKBLICK (1967 - 1969)

Das Masoka-Haus, das inzwischen als "Deutsche Schule Kibosho" in Tanzania und darüber hinaus bekannt geworden ist, war 1932 in sehr günstiger Lage am Kilimanjaro als griechische Schule erbaut worden. Seit Oktober 1965 dient es als Internat und Schule einer Schar von deutschsprachigen Kindern, deren Zahl zwischen 30 und 40 schwankt. Der weiträumige Garten mit seinen mancherlei Schlupfwinkeln und Bächlein, seinen Blumenbeeten und dem großen Sportplatz ist im wesentlichen unverändert geblieben. Die Gebäude jedoch wurden im Lauf der Jahre um einige wichtige Neubauten erweitert. Drei große, helle Schulräume wurden im Fertigbauverfahren errichtet und von der Bundesrepublik Deutschland finanziert. Dies wie auch die Finanzierung zweier Lehrkräfte sind ein Zeichen dafür, daß die Schule die von Anfang an erstrebte Anerkennung als deutsche Auslandsschule zu einem guten Teil erreicht hat. Die Leipziger und die Bethel Mission, die die Schule finanziell tragen, werden damit entlastet.

Einer der alten Klassenräume konnte nun als Spiel- und Bastelraum eingerichtet werden, wo besonders die Jungen eifrig an den Werkbänken hantieren.

Eine große Erleichterung für die Wirtschaftsführung war die Vergrößerung des Speisesaales und die Errichtung eines Wirtschaftstraktes mit Waschküche, Angestelltendusche, Store und Wäschetrockenplatz. Zugleich wurde ans Internat ein Mädchenwaschraum mit Dusche und Toiletten angebaut und der Jungenduschaum vergrößert. In dem neu errichteten Krankenzimmer können die kranken Kinder nun isoliert werden. Ein drittes Lehrerhaus bietet Platz für den zweiten Volksschullehrer mit seiner Familie.

Alle diese Neubauten haben dazu beigetragen, Aufsicht und Betreuung im Internat erheblich zu erleichtern und die Arbeit in der Schule zu intensivieren.

In allen wichtigen Lernfächern sind die Schüler nun in höchstens zwei Klassen zusammengefaßt, in der Oberschule wird Latein und Mathematik für jede Klasse einzeln unterrichtet.

Dieser verstärkte Unterricht in den letzten zwei Jahren war nur möglich durch genügend Mitarbeiter.

Ein Gaststudent aus Amerika, Herr Wilke, half für ein halbes Jahr in der Schule mit aus; er wurde abgelöst durch die Katechetin Fräulein Schmidt aus Berlin, die verschiedene Unterrichtsfächer erteilte und später die Jungengruppe im Internat übernahm. Seit der Volksschullehrer Herr Niepel im September 1963 die Arbeit aufnahm, konnte der Unterricht im 3. und 4. Schuljahr fachgerecht versorgt werden, und der Sport der Jungen in Schwung gebracht werden. Mit dem Arbeitsbeginn der Kindergärtnerin Fräulein Lempp, die Fräulein Schmidt ablöste, wurde das Kollegium vollständig. Im Dezember 1968 hatte Fräulein Christine Mtango an Stelle von Frau Virchow, die mit ihren Kindern nach Deutschland zurückkehrte, die Wirtschaftsführung übernommen. Diese erste afrikanische Mitarbeiterin konnte nun auch den Kiswaheli-Unterricht für Kinder und Erwachsene erteilen.

Frau Lori, eine von uns hochgeschätzte Lehrerin aus Moshi, die einige Fächer in der Oberschule erteilte, wird zu unserm Bedauern mit Ende dieses Schuljahres aus der Arbeit an der Schule ausscheiden. Das gleiche gilt auch für Fräulein Weigt, deren Vertrag im Juli ausläuft. Sie wird nach Deutschland zurückkehren.

Ein nicht unwichtiger Anteil am Aufbau der Schule kommt dem Schulvorstand zu, der in der Regel dreimal in jedem Term zu einer Sitzung zusammentritt. Es ist dankbar hervorzuheben, daß die Damen und Herren die teilweise weite Anreise nicht scheuen, um drängende Probleme der Schule zu erörtern und wichtige Entscheidungen zu treffen.

Interessierte Gäste aus Europa und Afrika haben uns während der letzten zwei Jahre häufig besucht, den Kontakt zwischen der Schule und der Kirche gestärkt oder zur Werbung für Schule und Heim beigetragen.

Das große Verständnis der Eltern war auch in diesen beiden Jahren die stärkste Hilfe für die Schule. Wer so kleine Kinder wie unsere Erstkläßler einem Internat anvertraut, bringt ein großes Opfer und wird von Besorgnis nie ganz frei sein. Wir sind sehr dankbar, daß die meisten Eltern uns ihre Kinder nach den Ferien immer wieder mit guter Zuversicht anvertrauen, selbst dann, wenn seelische oder körperliche Nöte der Kinder solchen Abschied schwer machen.

Freilich darf der Schulleiter auch dankbar davon sprechen, daß das Kollegium alle Mühe daran setzt, in Schule und Heim den Kindern das Leben schön zu machen, ihren Geist mit allen hier nur möglichen Anregungen zu beleben und sie Tag und Nacht aufs treueste zu umsorgen.

Es werden später wohl alle Kinder gern und dankbar an die vielen Feste und Feiern denken, die zum Termabschluss, aber auch bei Geburtstagen und anderen Anlässen Grund zu gemeinsamer Freude gaben: ob beim Kaspertheater, ob beim Weihnachtsspiel, bei musikalischen Feiern oder beim Gesellschaftsspiel für Klein und Groß, immer sind die Kinder selber tätig und entwickeln dabei unerwartete Fähigkeiten. Aber auch die Sonntagsausflüge der Internatskinder dürfen nicht vergessen werden; es gibt kaum mehr einen Weg in Steppe und Bergland der näheren Umgebung, den die Kinder nicht schon erwandert hätten. Dornen, Hitze und Durst wurden auch von den Kleinsten tapfer ertragen.

An Krankheiten gab es in den letzten zwei Jahren nicht wenig zu bewältigen. Die Windpocken machten uns im Internat schwer zu schaffen, die Gelbsucht befiel zwei Kinder und zwang Fräulein Weigt, wochenlang die Arbeit auszusetzen. Wir sind Frau Laaser sehr sehr dankbar, daß sie in dieser Zeit im Unterricht aushalf.

Die üblichen Erkältungs- und Darmkrankheiten gehören schon zur Tagesordnung. Das zweckmäßig errichtete Krankenzimmer tut hierbei gute Dienste.

Seit Mai 1969 hat Herr Professor Dr. Walter, Moshi, die ärztliche Betreuung der Schule übernommen, sodaß wir nun endlich auf raschen ärztlichen Rat und tatkräftige Hilfe rechnen können, wenn es nötig ist.

So darf abschließend gesagt werden, daß auch diese beiden vergangenen Jahre bei aller Plage, bei mancherlei Mißerfolg und Enttäuschung doch zu einem guten und ertragreichen Ende gekommen sind. Und zuversichtlich ist die Hoffnung, daß die Kinder Gewinn an Leib und Seele davongetragen haben.

Heyn

Wie können die Leistungen unserer Schüler gesteigert werden?

“Es verwundert mich manchmal und ist mir eine ungelöste Frage, warum die Leistungen in den wissenschaftlichen Fächern nicht besser sind, wo die Kinderzahl so gering ist, daß im Unterricht auf jedes einzelne Kind eingegangen werden kann. Die besten Leistungen liegen im Werken, Handarbeiten und in allen musischen Fächern . . .” Mit diesen Worten berichtete die Schulleiterin der Schulvereinsversammlung am 13. 12. 1968 über den Leistungsstand unserer Schüler. Diese Frage beschäftigt auch mich seit den ersten Wochen meiner Tätigkeit an dieser Schule. Der Bildungsstand der Eltern unserer Schüler läßt eigentlich über dem Durchschnitt liegende Leistungen in der Grundschule erwarten. Soweit es jetzt noch feststellbar ist, will ich versuchen, die Ursachen dieses für alle Seiten nicht sehr erfreulichen Tatbestandes kurz darzustellen. Es ist nicht möglich, Inhalt und Methode des früher an alle Schüler erteilten Unterrichts zu ermitteln. Weitgehend feststellbar waren dagegen Zeit und Art des Schulbesuchs:

Schuljahr	Schulbesuch als Teil des Schuljahres in Prozent			
	a) Mutterschule	b) engl. Sch.	c) deutsche Sch.	d) insgesamt
1	33	25	25	83
2	25	50	28	103
3	5	33	33	71
4	—	50	85	135

(Die beiden Gymnasialklassen wurden nicht berücksichtigt, da bei ihnen alle Schüler die volle Schulzeit in Kibosho verbrachten.) Obwohl ein Teil der Schüler je Schuljahr mehr als ein Jahr die verschiedenen Schularten besucht hat, und diese Zeit bei Erstellung der Statistik voll berücksichtigt wurde, wird je Schüler und Schuljahr im ersten und dritten Schuljahr kein voller Schulbesuch erreicht. Je älter die Kinder werden, desto mehr nimmt der Unterricht der Mutterschule ab. Der Unterricht an englischen Schulen blieb innerhalb breiter Grenzen konstant und ist in erster Linie für die “Überzeit” des gesamten Schulbesuchs verantwortlich. Das Ansteigen des Besuchs der deutschen Schule von 33% im dritten Schuljahr auf 85% im vierten zeigt, daß ein Teil der Eltern — trotz Besuchs dieses Schuljahres in der englischen Schule (50%) — nochmals an der deutschen Schule das 4. Schuljahr durchlaufen haben wollte bzw. die Kinder nicht den Ansprüchen genügten, die ab der 5. Klasse gestellt wurden. Der festgestellte Leistungsstand beweist, daß der Besuch des 4. Schuljahres nicht ausreichte, um die anderen versäumten

Schuljahre aufzuholen. Der Besuch der englischen Schule bringt Zeitverlust mit sich. Zunächst müssen die Kinder englische Sprache und Rechtschrift erlernen, ehe sie dem Unterricht ohne größere Schwierigkeiten folgen können. Wenn sie später an die deutsche Schule überwechseln, müssen sie die Grundlagen nachholen, die der vorausgehende Unterricht hätte legen müssen (deutsche Rechtschrift, Sprachlehre; andere Rechenverfahren, Währung, Maße; Anschauungsunterricht und Heimatkunde). Für die meisten Kinder ist es eine Überforderung, wenn sie im Grundschulalter den Wortschatz zweier Sprachen beherrschen sollen, in einem Alter, in dem er rechtschriftmäßig noch nicht genügend gefestigt werden kann. Ein Großteil der Lernenergie wird dadurch verbraucht.

Ohne daß ich die Leistung der Mütter herabmindern will, muß festgestellt werden, daß die Zeit der Mutterschule nicht als Vollunterricht gewertet werden kann. Alle Eltern hielten den Erwerb der grundlegenden Kulturtechniken des Lesens und Schreibens (100%) sowie des Rechnens (87,5 bzw. 100%) für so wichtig, daß alle Kinder darin unterrichtet wurden. Rechtschreiben, Sprachlehre und Sprachkunde sowie Basteln wurden zu 38%, Singen zu 25%, Religion und Turnen zu 19% unterrichtet. An letzter Stelle stehen Gesamtunterricht und Heimatkunde mit je 12,4%. — Obwohl diese Aufstellung nicht unbedingt zuverlässige Werte gibt und nicht ersichtlich ist, ob in allen Fächern regulär unterrichtet wurde, so gibt sie doch gewisse Anhaltspunkte. Der grundlegende Sachunterricht, der die ersten wesentlichen Erkenntnisse und Begriffe vermitteln soll, ist zweifellos zu kurz gekommen. Es wäre zu überlegen, ob das Fehlen eines Teiles der Unterrichtsfächer in englischer und Mutterschule nicht durch Vermehrung des Unterrichts in diesen Fächern (unter Kürzung anderer) ausgeglichen werden sollte, solange ein Teil unserer Schüler vorher andere Schularten besuchte. Der Zeitaufwand, der zur Erteilung von Vollunterricht im Elternhaus nötig wäre, kann den Müttern nicht zugemutet werden. Nicht jede Mutter kann eine ausgebildete Lehrerin sein oder sie ersetzen. Die besondere Lernsituation, das Fehlen von Klassenkameraden beim Lernen im Elternhaus können nicht besonders gut auf des Schulleben vorbereiten. Bei der späteren Einschulung summieren sich dann oftmals die Schwierigkeiten durch Nachholen von Unterrichtsstoff, Einordnung in die Klassengemeinschaft und Anpassung an die Arbeitsweise und das Arbeitstempo. So verständlich es ist, daß die Mütter ihre Kinder

so lange wie möglich im Haus behalten wollen, sollten sie doch bedenken, daß sie dadurch das Einleben in Heim und Schule erschweren und höchstwahrscheinlich — wenn auch ungewollt — eine Leistungsminderung verursachen.

Damit will ich nicht sagen, daß durch eine rechtzeitige Einschulung in eine deutsche Schule, namentlich in die Deutsche Schule Kibosho, ein Patentrezept gefunden ist, alle Schul-schwierigkeiten zu beseitigen. Auch wir Lehrer begehen Fehler, unsere Schule steht manchen Schwierigkeiten gegenüber, die ihrem Auftrag entgegenstehen. Ein Großteil davon liegt in der besonderen Situation der Auslandsschule allgemein und der Lage in Tansania am Kilimandscharo im besonderen begründet.

Der Unterricht muß auf Schulwirklichkeit und Leben in Deutschland ausgerichtet sein, da ja fast alle Kinder früher oder später nach Deutschland zurückkehren. Aber sie haben nicht die deutsche Lebenswirklichkeit um sich, leben nicht im Elternhaus, sondern fast durchwegs im Heim. Sie können nicht wie in Deutschland beim Gang zum Kaufmann die ganze Situation des Kaufens und Verkaufens, die gebräuchlichen Begriffe, den Umgang mit Mark und Pfennigen, Gramm, deutschen Pfunden und Kilogramm, Metern und Zentimetern beobachten und mitvollziehen. Sie müssen aber fast täglich damit rechnen. Wo der tägliche Umgang, die Erfahrung fehlt, ist die Einsicht erschwert und das Interesse meist geringer. Zudem stehen uns manche Hilfsmittel nicht zur Verfügung, die in Deutschland selbstverständlich sind. Zur Mindestausstattung einer Schule gehören etwa eine Krämerwaage mit Gewichten, Hohlmaße und für die Arbeit mit Grundschulkindern besonders geeignete Längenmaße. Unsere Schule ist zwar mit Schulräumen gut versehen, aber Veranschauligungsmittel fehlen noch weitgehend. Sie sind in unserer Situation im Ausland noch wichtiger als an einer Schule in Deutschland. — Im Herbst vorigen Jahres erhielt die Schule erstmals eine Lehrmittelsendung vom Auswärtigen Amt, für die wir recht dankbar sind. Es ist zu hoffen, daß wir weiterhin gut versorgt werden, und die bestehenden Lücken weitgehend geschlossen werden.

So sehr es nötig ist, die Kinder für deutsche Verhältnisse zu unterrichten, so sinnvoll und unumgänglich ist es aber auch, die hiesige Umwelt zum Gegenstand des Unterrichts zu machen. Wenn etwa im Heimatkundeunterricht das Kartenverständnis angebahnt werden soll, geht man vom Sicht- und Beobachtbaren in der Umgebung aus, um daran das Kartenbild zu gewinnen.

Meines Wissens gibt es in der Nähe unserer Schule keinen geeigneten Aussichtspunkt. Bananenstauden, hohe Bäume und des allmählich zum Kibo ansteigende Gelände stehen dem entgegen. Dieser Pflanzenwuchs, viele, tief eingeschnittene, aber schlecht erkennbare Flußläufe lassen das ausgedehnte Gebirgsmassiv ohne klare Grenzen zwischen den einzelnen Landschaftsteilen erscheinen. Sie sind nicht gegeneinander klar abgegrenzt wie Wald, Feld, Wiese und Flußlauf in Deutschland. Die Betrachtung des gesamten Massivs vom Gipfel aus ist ebenfalls unmöglich. Bei der Darstellung im Sandkasten und der Anfertigung der ersten Karte fehlen deshalb einige sehr wesentliche Schritte, die genaues Beobachten und Darstellen des Beobachteten erfordern.

Im geschichtlich ausgerichteten Heimatkundeunterricht geht man von Bauwerken, Denkmälern und Inschriften, von ur- und frühgeschichtlichen Überresten aus, die das Interesse der Kinder auf sich ziehen. Olduwai-Schlucht und Höhlenmalereien bei Kolo liegen zu weit von der Schule entfernt. Die Haustypen der Chagga und Massai sowie die "Geschichtsmarken" seit Beginn der Kolonialzeit sind nicht ausreichend.

Die Volkskunde bietet hier am Kilimandscharo reichlich Stoff und drängt zum Vergleich mit den Verhältnissen in Deutschland. Um sich aber selbst gut informieren zu können, sind entsprechend gute Sprachkenntnisse und vor allem enge Beziehungen zur Bevölkerung nötig, die wir nicht in ausreichendem Maße besitzen. Aus früheren Jahrzehnten gibt es Berichte über Stammesleben, —lehren und —bräuche etc., von denen unsere Schule keinen einzigen besitzt. Vielleicht steht irgendwo ein Exemplar, das nicht benützt wird, und das der Schule — zumindest zeitweise — überlassen werden könnte. Es würde sicher auch eine Bereicherung für den Unterricht bedeuten, wenn Sie uns Berichte über Ihren Wohnort, Ihre Arbeit u. a. zur Verfügung stellen könnten. Im Heimatkundeunterricht verwendet oder in ein schuleigenes Lesebuch aufgenommen (durch das Abziehgerät leicht zu verwirklichen), würde er sicher Ihr Kind besonders interessieren. Auch für Zahlenmaterial, von dem Sie eine überzählige Abschrift besitzen, wären wir sehr dankbar. Der Mangel an geeignetem Unterrichtsmaterial ließe sich so beseitigen. Es wäre für Sie und für uns Lehrer in gleicher Weise erfreulich, wenn es in einigen Jahren heißen könnte, daß die Leistungen der Schüler gestiegen sind. Doppelt erfreulich, wenn Sie dazu beigetragen hätten.

W. Niepel

Illustrated

KIBOSHO NEWS

English Edition
February

1969

First SPORTSDAY
on Feb 8th 1969 at the
German School

Results of the Sportsday

	1 st	2 nd
<u>50 m running</u>		
1957	Thilo Fuhrmann	Johannes Jasper
1958 boys	Christian Radtke	Bernd Fröhlich
1958 girls	Gabriele Piennisch	
1959-1960	Matthias Jasper	Harald Winter
<u>throwing</u>		
1957	Martin Habel	Thilo Fuhrmann
1958 boys	Christian Radtke	Bernd Fröhlich
1958 girls	Ulrike Baaske	
1959-1960	Martin Baaske	Harald Winter
<u>long jump</u>		
1957	Johannes Jasper	Thilo Fuhrmann
1958 boys	Christian Radtke	Bernd Fröhlich
1958 girls	Gabriele Piennisch	
1959-1960	Matthias Jasper	Christiane Preiswerk



KIBOSHO NEWS

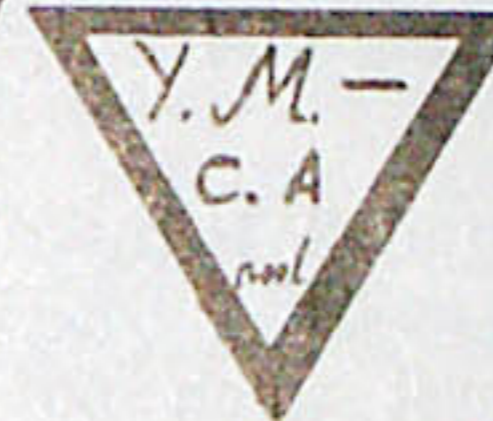
No. 1

January 1969.

Attention!
Swimming!

Every
Tuesday

at 2 p.m. in the



BEWARE!

Tests
in all
subjects
before
the end of
the month



Angelika
Piennisch



An Exercise
Book

Our old friend Thomas
Laspary returned from
Bavaria. We are glad,
that he is with us
once again.

For Sale!

Cats!

mother and daughter
to be fetched
Kibosho School
P.O. Box 881

MOSHI

Small advertisements

Found

Bracelet to
be fetched
from
Gabriele Piennisch



Lost!

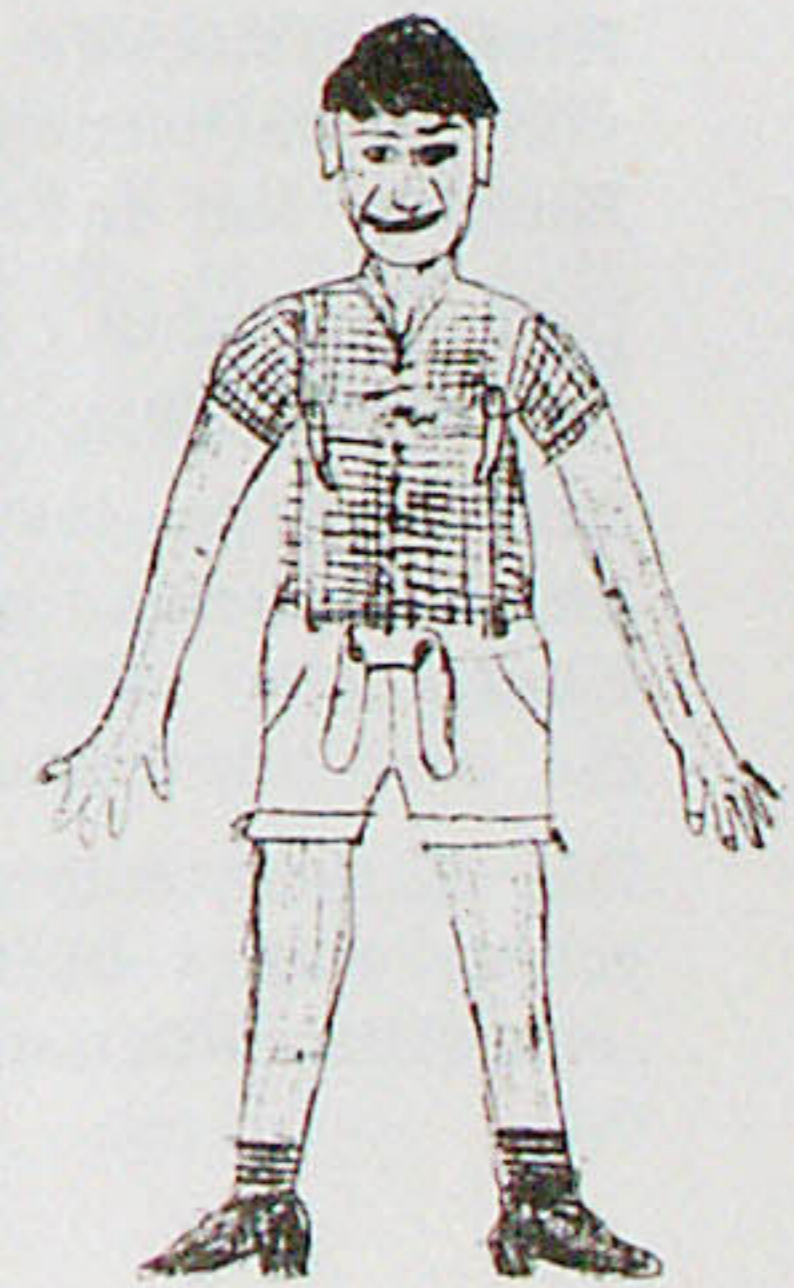
Valuable Note book
also beloved mouse.
Please return to
Bernd.



HELP

for
home work
urgently needed!!
Kind offers gratefully accepted.
Please ring KIBOSHO 4

F.



SPORTFEST 1969

Das war noch nie da!

Deshalb war auch das Sportfest ein großes Ereignis. Alle Kinder waren mit Begeisterung bei der Sache.

Die Wettkämpfe wurden in Anlehnung an die Bundesjugendspiele ausgetragen. Alle Kinder vom 1. bis zum 6. Jahrgang waren beteiligt. Sie mußten den Schlagball weitwerfen, weitspringen und nach der Zeit laufen.

Herr Niepel hatte den ganzen vorangehenden Nachmittag zu tun, den Sportplatz herzurichten: Sprunggrube umgraben, Sportplatz ausmessen, Fähnchen stecken, Spielfelder ausmessen und kennzeichnen.

Alle Kinder hatten in den letzten Turnstunden noch fest geübt. An einem Sonnabend morgens 8 Uhr ging es dann los - antreten in drei Riegen und schon flogen die ersten Bälle, das erste Kind sprang in die Sprunggrube und das erste raste über den Sportplatz. Bei jeder Gruppe waren zwei "Mann" nötig zum Überwachen und Aufschreiben der Ergebnisse. So hatte auch jeder von uns vollauf zu tun.

Jedes der Kinder versuchte sein Bestes zu geben, einigen gelangen auch wirklich gute Leistungen.

Nach den Anstrengungen gab es für das 1. und 2. Schuljahr eine Rollerstaffel, die sehr viel Heiterkeit auslöst. Die Kinder mußten sich, ehe sie losrollern durften, erst noch so einiges anziehen: Hut, Handschuhe, Trainingshose und Windjacke. Diese Kleidungsstücke natürlich nicht von den Kindern, sondern von Erwachsenen! Das war ein Anblick! Von den kleineren Kindern sah man fast überhaupt nichts mehr.

Den Abschluß der Wettkämpfe bildete ein Völkerballspiel Lehrkräfte gegen die Kinder der 3. bis 6. Klasse.

Hinterher gab es auch noch eine Siegerehrung! Einigen wurde ihre Anstrengung mit einer Urkunde belohnt. Es gab sogar Kinder, die zwei und sogar drei Urkunden „einheimsten“. Für die drei allerbesten Leistungen gab es einen Buchpreis.

Die Kinder, die ohne eine Urkunde ausgingen, waren etwas geknickt und hoffen im nächsten Jahr bei den Glücklichen zu sein. Alle anderen aber waren mächtig stolz.

Gerhilde Weigt

AUS DEM INTERNAT GEPLAUDERT

Immer wieder höre ich am Sonntag Abend von unsern Kindern, ob es Buben oder Mädchen, Kleine oder Große sind: "Ach ist der Sonntag schnell vorbeigegangen, wenn doch bloß die ganze Woche durch Sonntag wäre."

Während der Schulwoche wird bei uns fleißig gearbeitet, sogar im Stundenplan der Zweitkläßler findet man zwei Fremdsprachen, Englisch und Kiswaheli. Nachmittags werden ein bis zwei Stunden für die Hausaufgaben verwendet. Für den freien Samstag Nachmittag und den Sonntag planen die Kinder deshalb schon Tage vorher größere Spiele. Ist das Wetter schön, wird meist unser VW-Bus vollgeladen und es geht in die Steppe oder wir suchen uns ein Wanderziel hier in der Kilimanjarogegend.

Wir leben in unserm Kibosho wohl paradiesisch, wie alle Besucher sagen, aber doch auch ziemlich abgeschlossen. Alles Außergewöhnliche, ein Kinobesuch in Moshi, Geburtstagsfeste oder auch mal ein Lagerfeuer werden sehr wichtig genommen und ausgiebig gefeiert. Am schönsten ist natürlich ein schulfreier Tag mitten in der Woche. Für den diesjährigen 1. Mai hatten wir uns etwas Besonderes ausgedacht. Wir wollten den 1. Mai wörtlich nehmen und als einen Tag der Arbeit feiern. Um unsere Angestellten ein bißchen zu entlasten, sollten alle 25 Kinder bei der Hausarbeit mithelfen.

Ich entwarf einen großen Schlachtplan und nach Wunsch durften sich die Kinder die Arbeit aussuchen. Am begehrtesten war die Küchenarbeit. Unser Koch und seine Helfer hatten bestimmt so viel Spaß an dem Umtrieb wie die Kinder selber. Die größeren Mädchen, ihre Schürzen umgebunden, stellten sich recht geschickt an. Die Apfelsinen, Bananen und Papaien für den Obstsalat wurden mit großem Eifer kleingeschnitten, den selbst ein Schnitt in den Finger nicht dämpfen konnte. In der anderen Ecke türmten sich die abgetrockneten Tassen und die ganz Geschickten durften sogar Butterbrote für die Vesperpause streichen.

Gar nicht schnell genug konnte man Besen und Scheuerlappen herbeischaffen für die tatdurstige Putzmannschaft. Zu zweit wurden mit viel Vim und noch mehr Wasser die Waschbecken geschrubbt, und die Spiegel blitzblank gerieben. Die

Überschwemmung auf dem Boden wurde zum Schluß eben noch als **Sonderübung** dazugerechnet.

Lautes Rumoren und aufgewirbelter Staub zeugten vom heftigen Arbeiten in den verschiedenen Schlafräumen. Die kleineren Mädchen strengten sich mächtig an und machten ihre Sache gründlich und sorgfältig. Sie räumten alle Nachtschränken auf und fuhren sogar noch mit dem Staubtuch darüber. Unsere großen Buben dagegen erledigten ihre Putzarbeit genial. Der Besen wurde falsch in die Hand genommen, das Bücken war zu anstrengend und die Wollmäuse unter den Betten entdeckt man bei flüchtigem Hinschauen nicht. Sie waren ganz entsetzt und entrüstet, als ich mit ihrem Auskehren nicht zufrieden war. Und dann lockte draußen auf dem Rasen vor dem Haus die kleine Handmähmaschine. Jeder wollte zuerst seine Kräfte daran erproben. Die Begeisterung hielt aber nicht lange vor und die kleine Mannschaft ließ sich gerne mit Eimern bewaffnet zum Apfelsinenaufheben schicken.

Das Pausenbrot um 10 Uhr war an diesem Tag wohlverdient. Unsere Angestellten bekamen durch unsere Hilfe einen halben freien Tag und ich denke, daß von unsern Kindern nun jedes weiß, wie man einen Besen in die Hand nimmt, und das dürfte kein Schaden sein.

Schulaufgaben gab es an diesem Nachmittag natürlich keine und der Tag wurde von den Kindern allgemein als sehr schön in Erinnerung behalten.

Doris Schwarz

EIN LUSTIGES TIERERLEBNIS

Zuhause haben wir einen Dackel, der heißt Tropsi. Wenn ich den Hasen aus seinem Käfig heraus lasse, dann rennt Tropsi hinter dem Hasen her und versucht, den Hasen zu fangen. Der schlägt Haken, bis unser Tropsi müde wird. Dann fängt ihn Tropsi hinten an den Beinen. Weil er so gut nach Fleisch riecht, möchte Tropsi am liebsten richtig reinbeißen. Aber da sie das nicht darf, rupft sie ihm nur ein paar Haare heraus und jagt ihn herum.

Martin Paasche, 3. Klasse

EIN WASSERTROPFEN ERZÄHLT VON SEINER REISE

(In Heimatkunde war „Unsere Wasserleitung“ behandelt worden.)

Eines Tages sah ich plötzlich einen großen Mann herkommen. Ich konnte ihn nicht mehr von der Nähe sehen, denn plötzlich war ich ein Wassertropfen. Er hatte mich verzaubert. Er setzte mich in einen Fluß, und ich wurde von anderen Tropfen weitergetrieben. Plötzlich wurde es dunkel um mich, und ich merkte, daß ich in ein Rohr gewandert war. Ich merkte, daß es hoch und höher ging. Da sagte mir ein Tropfen, der an der Wand hing, ich sei in der Steigleitung. Dann ging's um die Kurve, und wir waren im Hochbehälter. Mein alter Freund sagte zu mir: „Geh ja nicht da oben hin, sonst kommst du ins Ablaufrohr!“ Also blieb ich unten. Ich ging in die Trinkwasserleitung. Dann wurde der Hahn aufgedreht, und ich lief in einen Becher. Das war Gabriele's Becher. Sie trank mich mit einem Zug aus, da war es aus mit mir.

Christine Preiswerk, 4. Klasse

UNSER GÄRTNER CASPARY ARBEITET IM GARTEN

Die Schule hat einen großen, weiten Garten. Es wachsen viele blühende Blumen und Bäume darin. Um den Teich wachsen die Blumen, die viel Wasser brauchen. Aber man darf auch den großen Gemüsegarten nicht vergessen. Es ist viel Arbeit, den Garten sauber zu halten. Das macht Caspary. Er ist sehr höflich. Auf seinem Kopf sitzt ein alter, zerschlissener Hut. Er hat eine weißliche Hose und ein graues Hemd an. Er paßt immer auf, daß alles richtig gemacht wird. Er ist sehr fleißig. Oft muß er das schnell wachsende Gras schneiden. Dann schwingt er ernst die Panga und geht dabei langsam vorwärts. Immer wieder macht er eine kurze Pause. Oft schneidet er aber auch mit der Grasschneidemaschine. Das geht sehr schwer. Er muß sich dagegen stemmen, bis er ein Stück gemäht hat. Oft wischt er sich die Stirn ab, so schwitzt er. Aber nicht nur das Gras, sondern auch das Unkraut wächst. Wenn es zu hoch ist, muß Caspary mit einer kleinen Schaufel kommen und es

ausreißen. Dann hockt er im Beet und säubert es Stück um Stück. Die Unkrauthaufen türmen sich neben den Beeten. Caspary macht alles sehr gründlich.

Bevor er nach schwerer Arbeit um vier Uhr nach Hause geht, schließt er die Hütte ab und steckt den Schlüssel zwischen Wellblech und Balken.

Johannes Jasper, 6. Klasse



SCHULERVERZEICHNIS SCHULJAHR 1968/69

Stand vom 1. April

Name	Wohnort der Eltern
------	--------------------

1. Klasse

Felix Frey (ab Mai)	Arusha
Karen Fuhrmann	Arusha
Christine Niepel (extern)	Kibosho
Ruth Scheven (bis Juni, extern)	Moshi
Hanna Schlage (bis Juni)	Bumbuli
Matti Schneider	Karatu

2. Klasse

Inger Maja Bräsen	Mwika
Friedrun Caspary	Makumira
Monika Engelfried (bis Juni)	Mbeya
Wolf Germani (bis Juni)	Nairobi
Lydia Jasper	Makumira
Ulrike Piennisch	Mlalo via Lushoto
Monica Scheven (bis Juni, extern)	Moshi
Mikko Schneider	Karatu
Thekla Stegemeyer	Magamba

3. Klasse

Ute Engelfried (bis Juni)	Mbeya
Rainer Martini	Nairobi
Martin Paasche (extern)	Moshi
Georg Preiswerk	Chunya

4. Klasse

Thomas Caspary	Makumira
Bernd Fröhlich	Dar es Salaam
Matthias Jasper	Makumira
Gabriele Piennisch	Mlalo via Lushoto
Christine Preiswerk	Chunya
Thomas Walter (ab Mai, extern)	Moshi

Name	Wohnort der Eltern
------	--------------------

5. Klasse

Thilo Fuhrmann	Arusha
Peter Martini	Nairobi
Ulrike Paasche (extern)	Moshi
Angelika Piennisch (extern)	Mlalo
Christian Radtke	Deutschland

6. Klasse

Martin Habel	Dar es Salaam
Johannes Jasper	Makumira

VERZEICHNIS DER LEHR- UND HEIMKRÄFTE

Frau Gertrud Heyn	Studienprofessorin
Herr Werner Niepel	Lehrer
Fräulein Gerhilde Weigt	Lehrerin
Fräulein Doris Schwarz	Kindergärtnerin
Fräulein Eva—Maria Lempp	Kindergärtnerin
Fräulein Christine Mtango	Wirtschaftsleiterin

Aushilfskräfte:

Fräulein Waltraut Schmidt	Katechetin
Frau Laaser	Lehrerin
Frau Hilda Lori	Lehrerin

Anschrift:

Masoka Primary School
Deutsche Schule Kibosho
P. O. Box 881

Tel. Kibosho 4.

UNTERRICHTSGRUPPIERUNG (STUDENTAFEL):

FACH	JAHRGANG					
	1	2	3	4	5	6
Gesamtunterricht	18	18	—	—	—	—
Deutsch	—	—	7	7	5	5
Religion	2	2	2	2	2	2
Rechnen	—	—	5	5	4	4
Heimatkunde	—	—	3	3	—	—
Erdkunde	—	—	—	—	2	2
Biologie	—	—	—	—	2	2
Englisch	—	2	2	3	3	3
Latein	—	—	—	—	5	5
Werken/Handarb.	2	2	2	2	2	2
Leibeserziehung	2	2	4	4	4	4
Musik	1	1	1	1	1	1
	Instrumentalunterricht als Wahlfach					
Zeichnen	—	—	2	2	2	2